

Extrem familiär: Handlungskompetenzen der Kinder- und Jugendhilfe im Umgang mit Rechtsextremismus

Projektleitung: Eva Grigori & Tamara Haider-Stutz

Kontakt eva.grigori@fhstp.ac.at

Laufzeit: WS 2021/22-Sose 2022

Endbericht

Kinder- und Jugendhilfe (KJH) umfasst in Österreich jenen Bereich Sozialer Arbeit, der mit Schutz und Wahrung kindlichen Wohlergehens beauftragt ist. Dazu gehören einerseits die mit hoheitlichen Rechten ausgestatteten Kinder- und Jugendhilfe Abteilungen der Bezirksverwaltungsbehörden. Andererseits umfasst Kinder- und Jugendhilfe auch einen breiten Sektor privater Anbieter*innen, die im Auftrag der behördlichen KJH für die Bereitstellung von Angeboten der Vollen Erziehung sowie Unterstützung der Erziehung zuständig sind. In diesem breit angelegten Forschungsfeld konnten neun Bachelorarbeiten von zehn Studierenden realisiert werden, die sich mit Wahrnehmungen und Erfahrungen von Sozialarbeitenden bezogen auf extrem rechte Einstellungen in der Bevölkerung auseinandersetzen. Basierend auf einem gemeinsamen, teilstandardisierten Interview-Leitfaden wurden insgesamt 32 Interviews mit Professionist*innen geführt, transkribiert und nach der Qualitativen Inhaltsanalyse (Philipp Mayring) ausgewertet. Die vielseitigen Ergebnisse werden nachfolgend entlang der unterschiedlichen Arbeitsbereiche der KJH knapp zusammengefasst:

Sozialarbeit in Bezirksverwaltungsbehörden

Carina Lentsch zeichnet in ihrer Bachelorarbeit über Wahrnehmungen und Erfahrungen von Sozialarbeiter*innen nach, wie Gewöhnungseffekte gegenüber extrem rechten Haltungen entstehen und rechtsextreme Tendenzen aktiv de-thematisiert werden bei gleichzeitigem Erleben eines zunehmenden Rechtsrucks in der Gesellschaft. Zugleich zeigt sie auf, wie mangelndes Wissen über den Themenkomplex, das Rechtsextremismus auf Nationalsozialismus und Straftatbestände wie Wiederbetätigung und Verhetzung reduziert, zusätzlich dessen Ausblenden fördert bzw. „Erfahrungen mit modernen extrem rechten Ansichten“ (Lentsch, 2022, S. 26) zwar irritieren, jedoch nicht passend eingeordnet werden können. Also Folge benennt Lentsch, dass „das Kindeswohl von Kindern, welche in extrem rechten Familien aufwachsen, nur schwer abgeschätzt werden“ (ebd.) kann und in Summe keinen professionellen Auftrag ein Handlungsinventar im Umgang mit dem Phänomen zu entwickeln wahrnimmt.

Luisa Geserer kommt zu ähnlichen Ergebnissen: Sie rekonstruiert Erfahrungen der Fachkräfte mit rechtsextremen und rassistischen Situationen und Personen, denen jedoch kaum Bedeutung zugemessen wird, womit möglich Gefahren, die sich im Kontext von Erziehung ergeben können, übersehen werden. Mehr noch:

„Auffallend ist auch, dass Klient*innen, die rassistische und / oder rechtsextreme Äußerungen tätigen, in Schutz genommen werden und damit deren Verhalten gerechtfertigt und verharmlost wird. Die Ergebnisse zeigen, dass rechtsextreme Positionen als ‚normale‘ politische Einstellung (und Politik als Privatsache) wahrgenommen und eingestuft werden, Wiederbetätigung verharmlost wird, Rechtsextremismus nicht benannt wird oder stattdessen eine Täter-Opfer - Umkehr stattfindet.“ (ebd.)

In aller Deutlichkeit zeigt sich in den Erhebungen, „dass die Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich sich in einem politischen Setting befindet, in dem Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und rechtsextreme Positionen normalisiert und in der ‚Mitte‘ der Gesellschaft hegemonial sind.“ (ebd.) Hinzu kämen eine magere Wissensbasis sowie ein professionelles Selbstverständnis, das „Sozialarbeiterisches Handeln [...] im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe als unpolitisches Handeln gesehen [wird]“ (ebd.) bzw. gesehen werden muss, da Soziale Arbeit als Profession sich hier unter Druck des Verwaltungsapparats gesetzt sieht.

Thomas Schnabl fokussiert seine Forschung im Besonderen auf Radikalisierung im Kontext der Covid-19 Pandemie. Er zeichnet nach, wie die gesellschaftlichen Polarisierungen rund um gesetzte Schutzmaßnahmen sich deutlich in der Arbeit mit Familien spiegelten. Seine Erhebungen konnten – anders als der zuvor genannten Autorinnen – Fälle rekonstruieren, in denen im Einzelfall sehr wohl fachlich abgewogen wurde, welche Arten von Radikalisierung bzw. Gefährdung vorlagen, wobei diesbezüglich jedoch keinerlei Standards oder Erfahrungen vorlagen, sondern „on the job“ erarbeitet wurden. Daraus ergab sich, dass „Radikalisierung und Rechtsextremismus als wichtige Themen im Sinne des eigenen Arbeitsauftrages angesehen [wurden]“ und „die Bereitschaft aller befragten Personen sich mit dem Thema verstärkt auseinander zu setzen“ (Schnabl, 2022, 28) erkennbar war.

Soziale Arbeit im Bereich „Unterstützung der Erziehung“

1. Jugendintensivbetreuung

Dominik Zöchbauer rekonstruiert Erfahrungen und Interventionstechniken von Mitarbeitenden der Jugendintensivbetreuung mit Rechtsextremismus und Rassismus und diskutiert diese vor dem Hintergrund bestehenden methodischen Wissens aus dem internationalen Fachdiskurs. Er hält fest, dass in diesem Aufgabenbereich der Kinder- und Jugendhilfe das Thema Rechtsextremismus als alltäglich in der Klient*innenarbeit erlebt wird und demgegenüber auch ein klarer Auftrag der Prävention wahrgenommen wird. Dazu arbeitet der Verfasser ein vielseitiges und beschreibbares Handlungs- und Reflexionsinventar im Umgang mit Einzelnen und Gruppen aus dem vorliegenden Material heraus.

2. Familienhilfe

Andrea Purt arbeitet für den Bereich der sozialpädagogischen Familienhilfe ein großes Spektrum an Zugängen und Wahrnehmungsintensitäten heraus, wobei allen gemein ist, dass sich „Probleme im Erkennen von rechtsextremen Ideologien in Familien [zeigen], wenn diese nicht offen gelebt oder eindeutige rechtsextreme Aussagen getätigt werden, außer es besteht persönliches Interesse [der Fachkraft; Anm. E.G.] am Thema.“ (Purt, 2022, S. 31) Weiters sei das Verständnis des Gegenstandsbereichs stark begrenzt auf nationalsozialistische Orientierungen. Sie stellt klar:

„Die Notwendigkeit, Rechtsextremismus als mögliche Ursachen von Kindeswohlgefährdungen zu bekämpfen, wird zum großen Teil nicht in Erwägung gezogen. Fehlende Kenntnisse über Rechtsextremismus führen teilweise sogar dazu, dass die Meinung besteht, dass kein Zusammenhang zwischen Kindeswohlgefährdung und Rechtsextremismus existiert.“ (ebd.)

Soziale Arbeit im Bereich „Volle Erziehung“

Agnes Gschwandegger hat sich mit ihrer Forschung dem Bereich der „Vollen Erziehung“ bzw. stationären KJH zugewandt. Sie zeichnet nach, „dass die Betreuer*innen in Wohngemeinschaften der Kinder- und Jugendhilfe Rechtsextremismus auf verschiedene Arten wahrnehmen und erleben“ (Gschwandegger, 2022, 25) und in dieser Hinsicht vielfältige Umgangsformen etablieren. Dazu werden extrem rechte Artikulationen junger Menschen auch in ihrem Einfluss auf die Dynamik in Wohngruppen gewürdigt.

Auch *Oliver Scheuchenegger* forschte im Bereich der „Vollen Erziehung“ und stellt fest, dass Rechtsextremismus häufig nicht erkannt und darum kaum systematisch bearbeitet wird.

Bereichsübergreifende Perspektiven

Zu den empirischen Befunden kommen auch zwei Arbeiten, die darüber hinaus spezifisches theoretisches Fachwissen mit Bezug auf den Gegenstandsbereich erarbeitet haben und zusätzlich mit Interviews mit Fachkräften aus dem gesamten Feld der KJH sowie in der Rechtsextremismusprävention tätigen Expert*innen ergänzt haben:

Ines Edlbauer und Anna Huber arbeiten Merkmale von ideologisch motivierter, rechtsextremer Erziehung aus und kontrastieren diese mit Praxiserfahrungen. Sie zeigen auf, dass sich bestimmte „Merkmale einer extrem rechten Erziehung auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen auswirken und ihre Entwicklungsmöglichkeiten beeinflussen“ (Edlbauer & Huber, 2022, 46) können und dies so auch in Berufsalltag beobachtet werden konnte. Im Zusammenhang mit der Abklärung kindlicher Gefährdungslagen halten die Verfasserinnen fest:

„Sowohl die befragten Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe als auch die Expert*innen betonen in diesem Zusammenhang, dass eine extrem rechte Erziehung per se keine Kindeswohlgefährdung darstellt. Darüber hinaus wird eine gewisse Widersprüchlichkeit [...] sichtbar. Es zeigt sich, dass zwischen der rechtlichen Grundlage des Kindeswohls (ABGB §138) und gewisser Merkmale einer extrem rechten Erziehung ein Widerspruch besteht. Es scheint als würde die Intensität der vorkommenden Aspekte sowie das Zusammenspiel dieser einen Einfluss darauf haben, inwiefern das Kindeswohl gefährdet ist.“ (ebd.)

Wie in diesem Zusammenhang üblich sei eine besonders gründliche und ganzheitliche Abklärung nötig – weshalb etwa „Checklisten“ diesbezüglich wenig sinnvoll seien. Vielmehr gelte es für die Gefährdungsabklärung, ideologische Hintergründe zunächst zwar zu beachten, aber nicht ins Zentrum zu rücken. Erst „[i]n der weiteren Zusammenarbeit [...] kann es durchaus sinnvoll sein, ideologische Themen aufzugreifen.“ (ebd., 47) Zugleich resümieren die beiden jedoch auch, dass mangelndes Bewusstsein und Wissen auch dazu beitragen würden, „dass extrem rechte Ideologien in Familien nicht erkannt werden.“ (ebd.)

Denise Rameder und Vanessa Winter haben in ihrer Abschlussarbeit esoterisch-völkische Ideologien verfolgt. Dazu arbeiten sie zunächst detailliert relevante Strömungen und Merkmale heraus. Basierend auf diesem Wissensschatz können sie aus dem Datenmaterial heraus rekonstruieren, wie Fachkräfte zwar vermehrt Berührungspunkte mit dem Milieu erleben, dieses als extrem rechte Subkultur jedoch vielfach unerkant bleibt. Ein besonderer fachlicher Auftrag wird dem Material zufolge nicht wahrgenommen.

„Fachkräfte der Sozialen Arbeit sehen, dass Kinder die in ideologischen Lebenssystemen aufwachsen, sich in Loyalitätskonflikten befinden können, da diese außerhalb des Familienkreises eine konträre Lebensrealität wahrnehmen, welche sie aufgrund der familiären Ideologie ablehnen müssen.“ (Rameder & Winter, 2022, 47)

Bachelorarbeiten

Edlbauer, Ines und Huber, Anna (2022): Extrem rechts erzogen. Auswirkungen einer extrem rechten Erziehung auf betroffene Kinder und Jugendliche. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Geserer, Luisa (2022): Wahrnehmung von Rechtsextremismus durch Fachkräfte der Sozialarbeit der Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Gschwandegger, Agnes (2022): Rechtsextremismus in der Vollen Erziehung der Kinder- und Jugendhilfe. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Lentsch, Carina (2022): Soziale Arbeit und der Umgang mit Rechtsextremismus. Wahrnehmungen und Erfahrungen von Sozialarbeiter*innen in der behördlichen Kinder- und Jugendhilfe. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Purt, Andrea (2022): Rechtsextremismus und Familienarbeit. Eine Analyse in der Unterstützung der Erziehung in Niederösterreich. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Rameder, Denise und Winter, Vanessa (2022): Traditionell, ökologisch und spirituell: Esoterisch-völkische Ideologien im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Scheuchenegger, Oliver (2023): Erfahrungen mit Rechtsextremismus im Kontext der vollen Erziehung in der Kinder- und Jugendhilfe. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Schnabl, Thomas (2022): Radikalisierung im Laufe der Covid-19-Pandemie: Erfahrungen der Kinder- und Jugendhilfe Niederösterreich. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Zöchbauer, Dominik (2022): Der Umgang mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in der Jugendintensivbetreuung. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.